

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Schriftauslegungen (9. Heft) 2. Mose 20,12-14 Predigt über Lukas 23,33.34
Datum:	Gehalten am 25. Februar 1872, abends

Die Erfüllung des sechsten Gebots durch unsern Herrn Jesum Christum

Gesang

Lied 271,10.11

Oft wird auch der Hölle Schrecken
 Neue Furcht und Bangigkeit
 In der Drangsal mir erwecken:
 Welch ein harter, banger Streit!
 Herr, laß da mich nicht erliegen;
 Hilf mir kämpfen, hilf mir siegen!
 Wenn mein Herz sich selbst verklagt;
 Hilf mir, daß es nicht verzagt!

Hilf durch Deine blut'gen Wunden;
 Denn durch diese werd' ich heil.
 Durch die Qual, die Du empfunden,
 Ist nun Seligkeit mein Teil.
 Deine Schmach und Dornenkrone
 Stärke mich in Schmach und Hohne!
 Und Dein Blutschweiß, Schmerz und Tod
 Tröste mich in jeder Not!

Meine Geliebten! Ich sagte in der Morgenstunde, daß wir von Hause aus alle Totschläger sind, daß es Gottes Wille ist, daß wir die argen Gedanken, die wir gegen den Nächsten hegen, das Hassen und Beneiden, das Schmähen und Schelten, das „Verkehrt-auffassen“ der Dinge, das Murren wider einander ablegen sollen, daß Gott dies alles hält für einen heimlichen Totschlag, woraus auch, wenn Gott nicht dem Zorn Einhalt tut und uns behütet, gewöhnlich Totschlag entsteht. Nun laßt uns in der Abendstunde betrachten, wie der Herr Jesus in Seinem Leiden Sich erzeigt hat als Erfüller des sechsten Gebotes, als unseren Bürgen und Fürsprecher, und wie wir Ihn sodann in der Leidensgeschichte als Vorbild für uns haben. Wir heben heraus die denkwürdigen Worte, die wir lesen:

Lukas 23,33.34

„Und als sie kamen an die Stätte, die da heißt Schädelstätte, kreuzigten sie Ihn daselbst und die Übeltäter mit Ihm, einen zur Rechten und einen zur Linken. Jesus aber sprach: ‚Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun‘“.

Die Kriegsknechte haben den Herrn Jesum, welcher Sünde nicht kannte, sondern überall umhergehend nur wohlgetan hat, als einen Übeltäter, Gotteslästerer und Aufrührer, der sich auflehnt wider

die Regierung, nach Golgatha gebracht. Dasselbst schlugen sie Ihn an den Schandpfahl, überladen den Herrn mit der allergrößten Schmach und Schande, und verursachen Ihm die allerbitterste Qual; denn ans Kreuz geschlagen zu werden ist das fürchterlichste Leiden, das man sich denken kann. Wenn man Schuld hat, so muß man es leiden, aber wenn man unschuldig und der Leute Leben, Glück und Heil ist, und wird dann von dem eigenen Volke verworfen und so mit der äußersten Schmach und Schande überhäuft, da muß man eigentlich kein Mensch sein, um solche Menschen nicht zu verwünschen und zu verdammen. Die Leute, die den Herrn ans Kreuz schlugen, waren Leute, welche an jedem Tag des Herrn in den Tempel gingen, daselbst die Psalmen sangen und die Gebete aussprachen und ihre Kinder lehrten von dem kommenden Messias. Aber nicht genug, daß sie den Herrn Jesum kreuzigten, sie nehmen noch zwei Übeltäter, zwei Mörder, und hängen dieselben auch ans Kreuz, einen zu Seiner Rechten, den andern zu Seiner Linken. Da hängt also der Herr Jesus als das Haupt, als der vornehmste dieses Gesindels, dieser Mörder, am Kreuze.

Der Herr Jesus ist gekommen, um für alle Sünden des sechsten Gebotes, die wir begangen haben und begehen, zu büßen, als Bürge dafür an diesem Schandpfahl zu bluten, und Sich also unter die Mörder und Übeltäter rechnen zu lassen. Nun werden wir wohl tun, wenn wir nicht an diejenigen denken, welche dies damals getan haben, sondern wenn wir also von uns selbst denken: das bin ich, das habe ich getan mit meinen Sünden, mit meinen Sünden wider das sechste Gebot. Lasset uns nicht schwärmen oder spielen mit dem Worte: „Sünde“, wie ich diesen Vormittag gesagt habe, daß so viele Bücher und Menschen von Millionen Sünden sprechen, und es sind doch alles hohle Phrasen, denn, wenn sie gestraft werden, haben sie doch keine Sünde, sie kennen die Gebote nicht also, daß sie sie auf sich selbst anwenden würden, und so sind sie Sünder und doch nicht Übertreter. – Lasset uns doch Gottes zehn Gebote gut im Gedächtnis behalten und die Hand in den Busen stecken und sehen, wo es bei uns fehlt, also, daß wir nicht in die Luft schlagen mit unsern Worten von der Sünde, sondern daß man wahrlich festgehalten werde bei den Geboten, indem man sie sollte getan haben und hat sie nicht getan, und steht deswegen schuldig vor Gott. Das wißt ihr, daß das Wort stehen bleibt: „Verflucht ist ein jeder, der nicht bleibet in jedem Worte des Gesetzes, daß er es tue“. Also verflucht ist ein jeder, welcher z. B. mit seinen argen Gedanken, seinem Neid, Zorn und Haß, mit seinen verkehrten Auffassungen, seinem Jähzorn, sich der Übertretung dieses Gebotes schuldig macht, indem dasselbe nicht allein auf die äußerliche Tat des Totschlages geht, sondern dieses alles vor Gott ein heimlicher Totschlag ist, wenn wir unserm Nächsten nicht mit Liebe begegnen, sondern aus Eitelkeit und Hochmut verkehrt mit ihm umgehen.

Wenn wir nun vor Gott als Verfluchte dastehen, so tut es uns not, daß wir einen Bürgen haben für unsere Schuld, einen solchen, welcher die Vermaledung auf Sich geladen hat und gewillt ist, die Armen und Elenden, welche gern wollen, was Gott will, mit Seiner Benedigung zu erfüllen. Also: ich, ich bin's! Ich habe mit meinen argen Gedanken, mit meinem Neid und Haß, mit Hader und Zwietracht, mit meinen spitzigen Worten und allerlei Verkehrtheit, mit meinem Hochmut und meiner Eigenliebe, meinen Nächsten getötet, töte ihn fortwährend und stehe vor Gott schuldig als Übertreter des sechsten Gebotes und muß einen Bürgen haben für meine Schuld. Wo du so sprichst, wirst du sehen, daß dieser Bürge mit Gedanken, Worten und Taten all das Deine auf Sich genommen und für dich das Gesetz erfüllet hat, daß Er in Seinem Fleische die Bitterkeit der Wurzel des Totschlages empfunden hat. Wenn die Wurzel des Totschlages ist: „Neid, Haß, Zorn“, hat Er diese Wurzel nicht an Seinem Leibe getragen an das Kreuz? Und hat sie Ihn nicht schrecklich zugerichtet? Was tat der Herr Jesus, da Er so um und um von Seinem Volke geschmäht, da Er als ein Mörder ans Kreuz geschlagen, mit aller Schmach und Schande überladen wurde, – was tat Er da? Deine Schmach, deine Schande, deine Mordtaten, welche du begehst wider deinen Nächsten mit Gedanken, Worten und

Werken, nimmt Er auf Sich und büßt dafür, und als unser Fürsprecher läßt Er die Worte vernehmen: „Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun“.

Wer totschißt mit Gedanken, Worten, Gebärden und mit der Tat, weiß nicht, was er tut; denn erstens: Ein jeglicher Mensch trägt das Bild Gottes. Wo man also gegen den Nächsten sündigt und das sechste Gebot übertritt, da schlägt man dem Bilde Gottes ins Angesicht (1. Mo. 9,6). Zweitens: Dein Nächster ist getauft in den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Drittens: Kannst du behaupten, daß für deinen Nächsten, wider welchen du zürnest, Jesus Christus nicht gestorben ist? Ich denke: du wirst das wohl bleiben lassen. Hat Er Sein Blut nicht eben so gut für den, wider welchen du zürnest, vergossen, als für dich? Viertens: Hat Er es für deinen Nächsten oder für dich ausgesprochen: „Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun!“? Die Geschichte des Leidens und Sterbens Jesu Christi, von dem allen, was die Leute Ihm angetan haben, ist unsere Geschichte, und gewiß, so lange wir nicht wiedergeboren und bekehrt sind, so lange das Gesetz der zehn Gebote uns nicht in den Grund geschlagen und vor Gott verloren gemacht hat, tun wir ganz dasselbe, was die Pharisäer und Kriegsknechte getan haben, – wir schlagen Christum ans Kreuz, und es wird stehen bleiben das Wort des Herrn: „Was ihr einem der geringsten Meiner Brüder getan habt, das habt ihr Mir getan“.

Laßt uns das zu Herzen nehmen, daß, als der Herr unser Totschlagen gebüßt hat, Er nur Gedanken des Friedens und der Liebe über Seine Mörder gehabt hat, daß Er nur Gebärden der herzlichsten Liebe gezeigt hat, und daß Er nur Worte von den Lippen hat vernehmen lassen von Geduld, Sanftmut und herzlichstem Erbarmen. Auf daß Er das sechste Gebot erfülle, schreit Er also nicht um Rache über diejenigen, die Ihn kreuzigen, sondern das ist Sein Schreien: „Vater, vergib ihnen“, – und Er gibt die Ursache an, weswegen der Vater vergeben soll: „denn sie wissen nicht, was sie tun“. Also, wenn wir arge Gedanken hegen, von unserm Hochmut uns treiben lassen, anfangen zu schelten, drohende Gebärden anzunehmen, die Faust aufzuheben, rachgierig zu brüten, so stehen wir vor Gott schuldig, ja, – aber eins: Wir wissen nicht, was wir tun. Das sprach der Herr Jesus aus, und daher Sein Schreien und Bitten als Bürge und Fürsprecher: „Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun“. So, meine Geliebten, hat Er nicht allein in der Stunde gehandelt, da Er zwischen zwei Mördern gekreuzigt wurde, sondern so hat Er in Seiner ganzen Leidensgeschichte gehandelt. Keine Miene des Zorns, kein Wort der Entrüstung, kein Drohen von Seinen Lippen, kein Schelten, sondern das liegt in Seinem Herzen: „Ich komme mit Meinem Blut, mache alles gut; Ich vergebe und bedecke alles, lasse alles über Mich hergehen um Meiner Brüder willen“. Denn dazu hat Er das menschliche Geschlecht in Sich aufgenommen, um sie alle, die der Vater Ihm gegeben hat, zu erretten, sie vor Gott darzustellen ohne Schuld und sie in Ihm sanftmütig zu machen.

Als der Herr Jesus von einer gläubigen Frau gesalbt wurde, – die Salbe kostete aber viel Geld, – sprachen die Jünger: „Wozu dieser Unrat?“ (Mt. 26,8). Denkt euch das Schreckliche, Abscheuliche, Sündige dieses Wortes „Unrat“, da eine Salbe im Wert von etwa neunzig Gulden auf das gesegnete Haupt unseres Herrn und Heilandes ausgegossen wurde. Und dabei noch welche Heuchelei in den Worten: „Dieses Wasser hätte mögen teuer verkauft und den Armen gegeben werden“! Denn Judas war der Anstifter dieser Gedanken und Worte. Wir lesen nichts davon, daß der Herr Jesus Seine Jünger über das Wort „Unrat“ straft, schilt, ausschimpft, sondern in Sanftmut spricht Er: „Was bekümmert ihr das Weib? Sie hat ein gutes Werk an Mir getan. Wahrlich, Ich sage euch, wo dies Evangelium gepredigt wird in der ganzen Welt, da wird man auch sagen zu ihrem Gedächtnis, was sie getan hat“. Der Herr Jesus macht den Heuchler Judas nicht mal bekannt, spricht nicht zu ihm: „Du Dieb! du Heuchler! was sagst du? Sollte Ich nicht so viel wert sein, um mit dieser Salbe gesalbt zu werden?“ sondern Er läßt Sich behandeln als der Allerunwerteste und rechtfertigt das Weib.

Als der Herr Jesus mit Seinen Jüngern zu Tische saß, vor der Einsetzung des heiligen Abendmahls, tunkt Er Seine Hand in die Schüssel, Seine heilige Hand, bereit, Sein Leben für uns zu geben, Sein Blut für uns zu vergießen, – und denkt euch, da Er das tut, tut es Judas Ischariot zu gleicher Zeit. Kein Feuer fährt aus der Schüssel hervor, den Verräter zu verzehren; kein Fluch, keine Drohung kommt von den Lippen des Herrn. Er spricht nur: „Einer aus euch wird Mich verraten“, – sonst nichts, – und als Judas fragt: „Herr, bin ich’s?“, antwortet der Herr nichts anderes, als: „Du sagst es“. Welch eine Sanftmut gegenüber diesem frechen Menschen, der es wagt, seine Hand mit Jesu in dieselbe Schüssel zu tunken! (Mt. 26,20-25).

Ebenfalls vor der Einsetzung des heiligen Abendmahls, da sie zu Tische saßen, fingen die Jünger untereinander an zu zanken, wer der Größte sei unter ihnen. Und der Herr Jesus, wiederum mit der größten Sanftmut und Geduld, setzt sie zurecht, indem Er spricht: „Die weltlichen Könige herrschen, und die Gewaltigen heißt man gnädige Herren; ihr aber nicht also, sondern der Größte unter euch soll sein wie der Jüngste, und der Vornehmste wie ein Diener“ (Lk. 22,24-27).

Da der Herr Jesus mit Seinen Jüngern aus Jerusalem ging und über den Bach Kidron kam, sprach Er zu ihnen: „In dieser Nacht werdet ihr alle leugnen, daß ihr Mich kennet“. Es waren dies Worte, heilsame Worte, um die Jünger zu ermahnen und aufzuschrecken, daß sie doch bedenken sollten, wer sie wären, und wozu sie imstande sein würden, und daß sie das wirklich tun würden. Und nun die Jünger? Sie hauen, sozusagen, ihren Meister über die Nase. Denn wenn ich jemandem in Liebe und Treue aufdecke, was er ist und was er tun wird morgen oder übermorgen, und er verwirft dies, so ist das so gut, als wenn er meine Ehre mit Füßen tritt und mich tötet. Was sagen die Jünger zu dem Herrn? Petrus sprach: „Herr, ich bin bereit, mit Dir ins Gefängnis und in den Tod zu gehen“, und alle Jünger bestätigten das ihrerseits auch: „Nein, nein, wir sind Dir treu, wir bleiben bei Dir!“ Der Herr Jesus sagt darauf nichts, als daß Er Sich zu Petro wendet und spricht: „Wahrlich, wahrlich, Ich sage dir: Ehe der Hahn krähet, wirst du Mich dreimal verleugnen“. Aber kein Zorn, keine Entrüstung. War das nicht ein fürchterliches Widersprechen der Sünder gegen den Herrn Jesum, da der Herr gesagt hatte: „Ihr werdet euch ärgern“, sie aber entgegneten: „Das tun wir nie und nimmermehr!“? Sie machen also den Herrn zum Lügner, Sein Wort soll nicht bestehen, sondern: „Wir sind es“, denken sie, und was sie von sich selbst halten, das soll wahr sein. Und der Herr Jesus behauptet in Ruhe Sein Wort, stößt aber Seine Jünger nicht hinweg. (Mt. 26,31-38).

Und sie kommen nach Gethsemane. „Bleibet hier und wachet mit Mir“, sprach der Herr zu Seinen Jüngern, „Mir ist so angst und bange bis zum Tode“. Allein die Jünger schlafen, während der Herr Sich für sie im heißesten Kampfe befindet, um die Seinen aus der Hölle und aus der Gewalt des Teufels hinwegzubekommen. Während Er so in schrecklicher Not des Gebärens ist, schlafen sie und haben keinen Begriff davon, in welcher äußerster Gefahr sie schweben, in den Rachen des Teufels zu fallen. Der Herr läßt sie, geht wieder hin zu beten und kommt zurück und findet die Jünger abermals schlafend und spricht zu ihnen: „Wachet doch und betet, auf daß ihr nicht in Anfechtung fallet. Der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach“. Und die Angst wirft Ihn abermals auf die Erde: es kommt so weit, daß Er Blut schwitzt, und Er betet eben dieselben Worte. Dann erhebt Er Sich; die Angst ist überwunden: Er kommt zum dritten Mal zu Seinen Jüngern und findet sie wiederum in Schlaf versunken. Sollte Er nun nicht mit Seinem Donner sie in den Abgrund werfen, in gerechtem Zorn über diese Untreue und Lieblosigkeit, daß sie Ihn allein lassen in solch fürchterlicher Angst und nehmen es nicht zu Herzen? Ist das denn nun nicht, um alle Geduld zu verlieren: keine einzige Seele zu haben, welche mitkämpft in diesem heißen Kampfe!? Mußte Er nicht denken: „Ich gebe es dran! Was soll Ich für diese Leute bluten und sterben? Die haben doch kein Organ für das Heil ihrer Seele! Sie haben kein anderes Interesse als zu schlafen!“? Doch nein! Er spricht:

„Wollt ihr nun schlafen und ruhen?“ Mehr nicht, und dann: „Stehet auf, die Stunde ist gekommen, daß des Menschen Sohn in der Sünder Hände überantwortet wird“. (Mt. 26,36 ff.).

Da kommt Judas heran, der Verräter. „Sei begrüßt, Rabbi!“ spricht er; und hätte es nun einen von euch wunder genommen, wenn der Herr in großem Zorn über solchen Verrat diesen Judas in den Abgrund geschleudert hätte, aufs äußerste gereizt? Nichts davon nimmt man an Ihm wahr, sondern Er nennt ihn noch nach dem Psalme, wo von ihm geschrieben steht: „Auch Mein *Freund*, dem Ich Mich vertraute, der Mein Brot aß, tritt Mich unter die Füße“, – „*Freund, Freund*, warum bist du gekommen? Verrätst du des Menschen Sohn mit einem Kuß?“ Weiter nichts! – „Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun“.

Petrus zieht sein Schwert, und ohne die Antwort des Herrn abzuwarten, haut er einem Knechte des Hohenpriesters das Ohr ab. Aber der Herr, welcher zu der Schar, die gekommen war, Ihn gefangen zu nehmen, gesagt hatte: „Wie zu einem Mörder seid ihr hinausgegangen, Mich zu fangen“, sagte zu Petro: „Stecke dein Schwert an seinen Ort, denn wer das Schwert nimmt, der soll durch das Schwert umkommen. Meinst du nicht, daß Ich den Vater bitten könnte, und Er würde Mir mehr als zwölf Legionen Engel zuschicken?“ Kein Zorn über Petrum, obgleich er die Sache des Herrn mit seinem Schwerthieb eigentlich total verdorben hatte! Kein Wort der Strafe und des Zornes, sondern in lauter Liebe und Sanftmut setzt Er den Petrus zurecht, und nimmt das Ohr, und setzt es wieder an, indem Er damit zeigt, daß Er Der ist, der das Ohr gepflanzt hat. Was nenne ich: das sechste Gebot halten.

Und nun kommen wir in den Hof von Kaiphas Haus, hören da den Petrus, wie er sich dreimal verflucht und schwört, er kenne den Menschen nicht. Der Herr Jesus, gebunden, wie Er war, mit Hohn und Schmach überdeckt, wendet sich einfach, mit ernsthaftem zwar und strafendem, aber zugleich bekehrendem und lieblichem Angesicht dem Petrus zu, so daß Petrus zerknirscht wird, ohne hoffnungslos zu werden. Das ist: das sechste Gebot erfüllen.

Kaiphas und der hohe Rat suchen falsche Zeugen wider Jesum, aber Er entrüstet Sich nicht, wird nicht zornig über diese falschen Zeugen, sondern schweigt still. Was lag auf Ihm, da Er also schwieg? Meine und deine Sünden und Übertretungen des sechsten Gebotes. Darum schwieg Er bei all den falschen Zeugnissen und bei all den Anklagen der Hohenpriester vor Pilatus und wollte nicht darauf antworten, auf daß wir dereinst vor Gott sagen könnten: „Ich habe keines von allen Deinen Geboten gehalten, habe sie alle übertreten, aber ja, mit Deinem Lamme bin ich von Herzen zufrieden; Er soll mein Bürge und Fürsprecher sein“. – Er hat auch gesagt: „Ich hielt Meinen Rücken dar denen, die Mich schlugen, und Meine Wangen denen, die Mich raufte; Mein Angesicht verbarg Ich nicht vor Schmach und Speichel“. (Jes. 50,6).

Was das Vorbild angeht, – wir gehen nun nach Hause mit den hehren Worten des Apostels Petrus 1. Petri 2,21 ff.: „Denn dazu seid ihr berufen. Sintemal auch Christus gelitten hat für uns und hat uns ein Vorbild gelassen“, – das ist offenbar geworden in dem ganzen öffentlichen Leben des Herrn und am Ende desselben, in Seinem Leiden und Sterben, – „daß ihr sollt nachfolgen Seinen Fußstapfen; welcher keine Sünde getan hat, ist auch kein Betrug in Seinem Munde gefunden; welcher nicht wieder schalt, da Er gescholten wurde, nicht drohete, da Er litt; Er stellte es aber Dem heim, der da recht richtet; welcher unsere Sünden Selbst hinauf getragen hat an Seinem Leibe auf das Holz“, auf das Kreuz, „auf daß wir, der Sünde abgestorben, der Gerechtigkeit leben; durch welches Wunden ihr seid heil geworden. Denn ihr waret wie die irrenden Schafe, aber ihr seid nun bekehret zu dem Hirten und Bischof eurer Seelen“. Amen.

Gesang

Lied 23

O Lamm Gottes, unschuldig
Am Kreuzesstamm geschlachtet!
Befunden stets geduldig,
Wiewohl Du wardst verachtet!
All' Sünd' hast Du getragen;
Sonst müßten wir verzagen.
Erbarm Dich unser, o Jesu!